

Liebe Gemeinde,

das 19. Jahrhundert war ein Zeitalter der Sehnsüchte, der Sehnsucht nach der Wiederkunft Christi, der Sehnsucht nach Freiheit, Gleichheit und Solidarität der Menschen, der Sehnsucht nach einem besseren Zeitalter. Das hat ja auch eben das Lied des Frankfurter Singkreises ausgedrückt. Auch die nächsten beiden Lieder, die wir singen, waren gern gesungene Lieder der Sehnsucht und Hoffnung in unserer Kirche. Noch in meiner Kindheit wurden diese Lieder oft in Familien gesungen oder von den Chören zu besonderen Sabbaten.

Sie fanden sich nicht mehr im „neuen“ *Zions-Liederbuch* der 30er Jahre, langsam wurden sie daher vergessen. So wie jedes Liederbuch einen Einschnitt bringt, so mit *Wir loben Gott* 1982 und wie es auch mit dem neuen Liederbuch *glauben - hoffen - singen* sein wird, das wir in den nächste Tagen/Wochen erhalten. Liederbücher spiegeln für einen Moment die Atmosphäre der Kirche wider, und in der nächsten Generation wird wieder ein neues Liederbuch den Geist seiner Zeit vermitteln.

Die Adventgemeinde ist entstanden aus den oben genannten Sehnsüchten, aber zum Teil auch aus der Skepsis gegenüber dem unbegrenzten Fortschrittsglauben.

Nach der großen Enttäuschung der Millerbewegung von 1844 in Amerika, als der erwartete Christus nicht kam, entschloss sich eine kleine Gruppe nur die Bibel als ihre Glaubensgrundlage zu sehen und begann nach sorgfältigem Studium die biblische Botschaft von der Wiederkunft Christi - aber diesmal ohne den Versuch einer Zeitrechnung - zu verkündigen, sowie das Geschenk des Sabbats, der Erlösung und Befreiung des Menschen durch Christus, das ganzheitliche Menschenbild und den Auftrag der weltweiten Mission zu predigen.

So entstand eine der am schnellsten wachsenden religiösen Bewegungen, eine protestantische Freikirche, die heute als Weltkirche in fast allen Ländern dieser Erde zu finden ist. Gut 19 Millionen Menschen gehören ihr laut Statistik als getaufte Erwachsene an, mehr als weitere 20 Millionen bekennen sich zu ihr und fühlen sich zugehörig.

Wie schnell dieses Wachstum vor sich ging und geht, das mögen ein paar Zahlen zeigen:

Als unsere Kirche sich 1863 in den USA organisierte, zählte sie nicht mehr 3.500 Mitglieder, als *John Nevin Andrews* als erster adventistischer Missionar 1874 nach Europa kam, in die Schweiz, waren es gerade einmal doppelt so viele.

Als dann *Gerhard Perk* als erster adventistischer Buchevangelist und Prediger 1890 nach Frankfurt kam, gab es weltweit nicht mehr als 30.000 Mitglieder, davon nicht einmal 1.000 in ganz Europa.

1910, als mein Vater geboren wurde, waren es schon 100.000 Gläubige - und als ich geboren wurde, waren es etwa 550.000, ... als ich 1982 nach Frankfurt kam waren es 3,9 Millionen, als wir hier 1990 unsere 100-Jahrfeier hatten schon 5,6 Millionen - und heute sind es, wie gesagt, 19 Millionen.

Aber Zahlen sagen nicht viel! Es sind die *einzelnen Menschen*, die sich zu dieser Kirche bekennen.

1890 war es *Gerhard Perk* (30), aus der russlanddeutschen mennonitischen Kolonie Blumenthal im damaligen Süden des russischen Zarenreichs, nahe dem Schwarzen Meer, heute Ukraine. Er war Bibelverkäufer und wohl der erste getaufte Adventist Russland. Kurz nach seiner Taufe wurde er zusammen mit *Ludwig R. Conradi*, dem Leiter der europäischen Adventmission, wegen „judaistischer Umtriebe“ auf der Halbinsel Krim ins Gefängnis gesteckt. Conradi hatte die amerikanische Staatsbürgerschaft, so dass der amerikanische Botschafter beiden zur Entlassung verhalf. Perk musste seine Heimat verlassen, außer Landes gehen, sonst wäre er nach Sibirien verbannt worden, In der Schweiz und in Hamburg wirkte er als Buchevangelist und Prediger. Dort hielt es ihn aber nicht - er wollte nach Frankfurt am Main.

Frankfurt war zwar seit 1866 keine freie Stadt mehr, sondern zwangsweise preussisch, aber eine der wichtigsten Städte des Deutschen Kaiserreiches, aufstrebend und wohlhabend dazu - und schon immer mit einem Drittel der Bewohner aus aller Welt.

Perk, von großer Gestalt und auffälligem langen roten Bart, verkaufte adventistisches Schrifttum und hielt Bibelstunden und öffentliche Vorträge, Conradi, ein Redner mit Charisma, unterstützte ihn immer wieder. Es wurden junge Leute begeistert, die selbst gleich nach Hamburg gingen, um sich taufen zu lassen und sich sofort als Buchevangelistinnen und Buchevangelisten und Prediger ausbilden ließen (bei Frauen nannte man damals die Predigerinnen „Bibelarbeiterinnen“, weil sie nicht ordiniert wurden). Ohne die Arbeit der Frauen hätte es allerdings den Aufschwung der Adventgemeinden in Mitteleuropa zu diesem Zeitpunkt nicht gegeben. Frauen fanden viel eher Zugang zu den Wohnungen und Menschen. Frauen bereiteten die Arbeit der öffentlichen Vorträge vor - die allerdings meist von Männern gehalten wurden.

„Schwester Scheuermann“, in Frankfurt von Perk gewonnen, verhalf zum Beispiel in ganz Süddeutschland vielen Gemeinden zur Gründung.

Gerhard Perk verließ 1891 Frankfurt, in Wiesbaden schienen ihm die Menschen offener. Die Frankfurter waren weltlicher, es genügte nicht die „Unterscheidungslehren“ zu verkündigen.

Die kleine Frankfurter adventistische Gruppe wurde erst von Wiesbaden, dann von Basel aus betreut, Schweizer „Reiseprediger“ kamen zu Vorträgen und zum Abendmahl.

Eine kleine Bemerkung zur Verbindung nach Basel: anders als manche Adventgemeinden mit Wurzeln aus dem Pietismus und dem Gemeinschaftschristentum, hatte Frankfurt zu Weihnachten immer einen Weihnachtsbaum in der Gemeinde, da Ellen White¹ bei ihren Europa-Aufenthalt in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts dies in Basel eingeführt hatte.

1896 wurde *John Georg Obländer* (32) nach Frankfurt geschickt, ein Russlanddeutscher, aufgewachsen in den USA. Schon bald hatte er Erfolg, einige Menschen begannen den Sabbat zu halten.

Im Februar 1897 hatte Obländer schon ein „Lokal“, also einen Versammlungsraum gefunden, und es konnte mit öffentlichen Vorträgen begonnen werden, an denen sich auch wieder L.R. Conradi, ein begnadeter und erfolgreicher Redner, beteiligte.

Doch die Zuhörer waren in der Regel nicht durch die Zeitungsanzeigen, sondern durch die Einladungen von zwei Buchevangelistinnen gewonnen worden. Im damaligen Gemeindeblatt *Zions-Wächter* vom 03. Juli 1897 heißt es: „Schw. Zulauf und von der Mühlen bearbeiten die Stadt schon zum zweiten Mal mit (dem Buch) „Das Leben Christi“ und zwar mit gutem Erfolg.“

Das ist interessant! Nicht die Wiederkunft Christi oder der Sabbat, oder Daniels Geschichtsvorschau, nein, die Botschaft der Erlösung von Jesus Christus war das erste Missionsthema. Schon am 6. Juni 1897 wurden die ersten Frankfurter im Main - wo denn sonst - getauft. Conradi schreibt darüber im *Zions-Wächter*: „Sonntag und Montag hatten wir gesegnete Versammlungen in Frankfurt. Sonntag vormittag taufte ich fünf Seelen im Main und nachmittags hatten wir zum ersten Mal das Abendmahl und die Fußwaschung in dieser Stadt und gründeten **einen Missionsverein ...**“

Diese kleine Gruppe begann gleich ihre Begeisterung weiterzugeben. Eine Gemeinde, die seit 1890 ihre Entstehung **jungen** Frauen und Männern verdankt. International dazu: Gerhard Perk war russischer Staatsbürger, Reiseprediger kamen aus der Schweiz, Georg Obländer war Amerikaner, eine der Buchevangelistinnen war Schweizerin ...

Seit dieser Zeit ist die Adventgemeinde nicht mehr aus Frankfurt am Main wegzudenken, wirkte die Gemeinde der Freien, Gleichen und der Solidarischen in dieser Stadt.

¹Mitbegründerin der Siebenten-Tags-Adventisten.

Bezeichnend ist auch, dass bei aller Sehnsucht nach der Wiederkunft Christi, Adventisten zuerst ihrer Aufgabe nachgingen, ihren Glauben ganz *praktisch* umzusetzen, sich den Nöten der Welt zu öffnen.

Zwar gab es viele Missionsaktivitäten, Schriftenmission, Liedmission, vor allem aber öffentliche Vorträge, die bis Anfang der 60er Jahre immer gut besucht waren. In den 20er Jahren standen die Menschen hier im überfüllten Vorgängerbau im Hof, um durch die Fenster dem Redner zu lauschen.

Gemeinde, Kirche, bedeutete aber auch neben Gottesdiensten, Feierstunden oder Konferenzen, Kongressen und großen Treffen, wie die jährlichen Zeltversammlungen in Friedensau, vor allem Kinderarbeit (Freizeiten, Erholung), Jugendarbeit (immer auch Bildungsarbeit/ Sport im Ostpark), gemeinsame Aktivitäten wie Wanderungen, Fahrten, Ermutigung an die jungen Leute, die adventistischen Schulen (Friedensau, später Marienhöhe) zu besuchen, das war wirklich „Aus grauer Städte Mauern“ - die Altstadt Frankfurt war ja nicht nur romantisch, die Wohnverhältnisse in der Stadt schwierig, so hatten die Hinterhäuser der großen Straßen und Alleen, die in der zweiten Reihe, erst Mitte der 30er Jahre elektrischen Strom, mussten sich mit Petroleum-Lampen behelfen.

Die adventistischen Schulen hatten von vornherein *Koedukation* - also gemeinsamen Unterricht von Mädchen und Jungen, die jungen Menschen fanden das toll, es war eine freiere Atmosphäre als bisher erfahren.² (Vor Jahren wurde darüber in einer Ausstellung im Historischen Museum berichtet). (Heute wirken die alten Schulordnungen allerdings auf uns weniger frei).

Gemeinde/Kirche heißt auch Wohlfahrtsverein, Altenbetreuung, Gemeindeschwestern der Friedensauer Schwesternschaft waren in diesem Haus, Deutscher Verein für Gesundheitspflege, Lebensreform, 1966 der erste professionelle „5-Tage-Plan“ zur Raucherentwöhnung in Deutschland im Cantate-Saal, unter großer Beachtung der Medien.

Und Musik: große Chöre, Gitarren- und Mandolinengruppen, verschiedene Solisten und Instrumentalgruppen - und schon seit Anfang der 20er Jahre immer wieder Bläserchöre.

Die Zeitläufe waren nicht immer einfach:

²Vor Jahren wurde darüber in einer Ausstellung im Historischen Museum berichtet. Heute wirken die alten Schulordnungen allerdings auf uns weniger frei.

Zwei Weltkriege, mehrere Wirtschaftskrisen, Inflation, Währungsreformen, Nationalsozialistische Verfolgung.³

Nach dem letzten Krieg: Flüchtlingshilfe, Wiederaufbau, Wirtschaftswunder, jede Zeit hatte ihre Herausforderungen, ihre Versuchungen und Glücksmomente!

Und immer wieder Wechsel der Gemeinderäume, Gründung oder Zusammenlegung von Gemeinden:

Ostgemeinde, mehrmals Westgemeinden, Südgemeinde (Sachsenhausen), Fechenheim, Riederwald, Enkheim, Höchst, Unterliederbach, Amerikanische Gemeinde, Internationale Gemeinde, Ghanaische Gemeinde, koreanische Gemeinde ...

Die Gemeinde Ffm.-Zentrum ist seit 1921 an diesem Ort, allerdings fand der Wiederaufbau des 1944 durch Bomben zerstörten Gemeindezentrums erst 1955 statt. Die Stadt hatte ursprünglich andere Straßenplanungen.

Diese Gemeinde Frankfurt-Zentrum war schon immer eine selbstbewusste Gemeinde freiheitlicher Adventisten, die das biblische Menschenbild der Freiheit und Verantwortung lebt und damit glücklicherweise einem beklemmenden Fundamentalismus fern ist.

Jeder darf sich in dieser Gemeinde einbringen - immer im Respekt vor dem Anderen.

Wenn die Gemeinde ihrem Motto treu bleibt - „*Christus Mitte unseres Lebens*“ - und sich nicht in Nebensächlichkeiten verzettelt, wird sie immer ein besonderer Ort der Begegnung sein.

³Vom 28.11.-.06.12.1933 wurden die Siebenten-Tags-Adventisten in Hessen und Preußen sogar verboten, die GESTAPO versiegelte die Gemeinderäume des Vorgängerbaus dieses Hauses: Der spätere Gemeindeleiter *Karl Kühner* und sein Freund besorgten sich die Schlüssel, fingierten jedoch professionell einen Einbruch in die Gemeinderäume, retteten die Gemeindeführer und das Abendmahlsgeschäft und aus dem Büro der Vereinigung (der hessischen adventistischen Kirchenleitung) die Sparsbücher der Prediger - (wie man damals die Pastoren nannte) - die für den Notfall angelegt worden waren. Die Polizei fand keine verwertbaren Spuren ... Der Grund dieses Verbots und seiner Aufhebung sind bis heute nicht wirklich geklärt.